

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofret ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnitur = Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardie und Venetien, von Galizien, Podomarien und Syrien; Erzherzog von Oesterreich; Großfürst von Siebenbürgen und Graf der Szekler u. c.

Hochgeborne, Ehrwürdige, Edle, Hochwohlgeborne, Wohlgeborne, Edelgeborne, Ehrsame, Fürsichtige und Weise, Unsere Lieben Getreuen!

Mehrere zu Landtagsabgeordneten für den mit Unserm k. Reskripte vom 21. April l. J. in Unsere k. Freistadt Hermannstadt einberufenen und am 15. Juli eröffneten Landtag Unseres geliebten Großfürstenthums Siebenbürgen, nach den Bestimmungen der durch Uns für diesen Landtag erlassenen provisorischen Landtagsordnung gewählte Männer haben, obgleich sie das Mandat ihrer Wähler annahmen und am Landtagsorte erschienen waren, erst am 22. Juli dem Präsidium des Landtages die Erklärung abgegeben, an den Beratungen desselben nicht Theil nehmen zu können.

Hiedurch ist nach den Bestimmungen der SS. 5 und 13 der durch Uns erlassenen provisorischen Landtags- und Geschäftsordnung der Fall der Vornahme neuer Wahlen in mehreren Wahlbezirken eingetreten, und es hat sich auch das Präsidium des im Sinne des §. 13 der Geschäftsordnung bereits konstituirten Landtages wegen Einleitung dieser neuen Wahlen an Euch Lieben Getreuen gewendet.

Zahlreich und lebhaft haben auch in jenen Wahlbezirken, welche diese Männer zu Landtagsabgeordneten wählten, die zur Theilnahme an diesen Wahlen Berufenen, Unserm landesväterlichen Rufe folgend, sich an den Wahlen betheiligte und hiedurch auch die richtige Erkenntnis und das Gefühl für die hohe Wichtigkeit des Momentes und die unabwiesbare Nothwendigkeit unlängbar an den Tag gelegt und bewiesen, die vielen schwebenden inneren, das Wohl und Wehe jedes Einzelnen schwer berührenden und bedingenden Angelegenheiten durch die Theilnahme der Vertreter des Landes an der Gesetzgebung im verfassungsmäßigen Wege zu lösen und zu ordnen, so wie das staatsrechtliche Verhältnis Siebenbürgens zur Gesamtmonarchie nach den Bestimmungen vom 20. Oktober 1860 und 26. Februar 1861 zur Ausführung zu bringen.

Aber selbst beinahe alle durch Unser k. Provisorium vom 12. Dezember 1861 ins Leben gerufenen Vertretungen jener Jurisdiktionen, so wie die Vertretungen jener, durch die von Uns erlassene provisorische Landtagsordnung zur Entsendung eigener Abgeordneter berechtigt erklärten Einzelgemeinden, welche die Gesetzmäßigkeit dieses Landtages, von ihrem vermeintlichen Rechtsstandpunkte aus, in Frage stellen zu müssen glaubten und dagegen im Grundsatz eine Rechtsverwahrung einlegten, welche Wir jedoch in jedem einzelnen Falle für null und nichtig und nicht vorhanden erklären mußten, haben die politischen und nationalen, so wie die wirklichen Landesinteressen und die Postulate der Zeitverhältnisse reiflich erwägend und würdigend und in homagialer Treue und Ergebenheit Unserer kaiserlich-königlichen und großfürstlichen Aufforderung entsprechend, die Theilnahme an dem jetzt bereits konstituirten Landtage Unseres Großfürstenthums Siebenbürgen für eine patriotische Unterthanenpflicht und ein Gebot der Nothwendigkeit gehalten und mit sehr wenigen Ausnahmen die Zentralauschüsse, denen die Durchführung der Wahlen der Landtagsabgeordneten obliegt, gewählt und so

auch ihrerseits zum Zustandekommen dieses Landtages bereitwillig mitgewirkt.

Mit um so größerem Bedauern und Mißfallen haben Wir daher von der die wirklichen Landesinteressen verkennenden negativen Haltung obiger Männer Kenntnis genommen, als es das Vertrauen ihrer Wähler, welche durch sie in diesem Landtage vertreten sein wollten, billiger Weise verdient haben würde, daß die Gewählten — wenn politische Anschauungen und persönliche Ueberzeugungen ihnen im Grundsatz die Theilnahme an diesem Landtage verbieten — das erhaltene Mandat gar nicht angenommen hätten, damit ihre Wähler auch nicht durch kurze Zeit bis zur Vornahme neuer Wahlen im Landtage unvertreten bleiben.

Ja, dieses Unser Bedauern mußte noch durch die Kenntnißnahme erhöht werden, daß mehrere dieser Männer — was Wir gerne lobend anerkennen wollen — zur Erfüllung ihres übernommenen Mandates bereit waren und zumeist nur durch irrige Vorurtheile über eine vermeintliche, nur durch einmüthiges Vorgehen hintanzuhaltende Gefährdung ihrer Nationalinteressen sich zum Anschlusse an diese negative Haltung verleiten ließen.

Ueber Aufforderung des Präsidiums des Landtages werdet Ihr Lieben Getreuen zwar die nöthigen Einleitungen zur schleunigen Vornahme der für mehrere Wahlbezirke erforderlichen neuen Wahlen getroffen haben; sollte dies jedoch bis nun nicht geschehen sein, so tragen Wir Euch Lieben Getreuen hiemit auf, diese Einleitungen unaufgehalten zu treffen.

Zugleich befehlen Wir Euch Lieben Getreuen den zur Theilnahme an diesen Wahlen nach der provisorischen Landtagsordnung berufenen Wählern unsere Anerkennung darüber, daß sie mit kindlichem Vertrauen in die Reinheit Unserer, nur das Wohl aller Unserer geliebten Unterthanen bezweckenden landesväterlichen Absichten Unserem Rufe gefolgt sind und die Wahlen der Abgeordneten zu dem von Uns einberufenen Landtage Unseres Großfürstenthums Siebenbürgen vorgenommen haben, bekannt zu geben und dieselben aufzufordern, auch bei den neuen Wahlen sich um so zahlreicher zu betheiligen, als sie hiedurch nur ihren, durch die Vornahme der ersten Wahlen kundgegebenen Wunsch und die Absicht, auf diesem Landtage wirklich und thatsächlich auch durch die selbstgewählten Abgeordneten vertreten zu sein, neuerdings betheiligen und kundgeben werden.

Dieselben sind hiebei auf die hohe Bedeutung und Wichtigkeit der Angelegenheiten aufmerksam zu machen, welche auf diesem Landtage zur Verhandlung kommen und welche den Zweck haben: Licht und Klarheit in die verwickelten inneren Verhältnisse des Landes, Ordnung und Vereinfachung in die Verwaltung und Rechtspflege zu bringen, — Vernüpfung zwischen den verschiedenen Nationalitäten und Religionsgenossen herbeizuführen, — definitive Zustände, welche sich dann organisch entwickeln und fortbilden werden, anzubahnen und zu begründen, — die vielfältigen Fragen, welche die materiellen Interessen und die allgemeine Wohlfahrt bedingen, zu erörtern und zu lösen, — endlich das staatsrechtliche Verhältnis des Landes zur Gesamtmonarchie auszuführen, hiedurch aber der materiellen Entwicklung desselben die so nothwendige und unerlässliche Unterstützung und Hilfe des Gesamtreiches zuzuführen.

Es ist denselben ferner zu Gemüthe zu führen, wie sehr hiedurch nicht nur das Wohl des Ganzen, sondern auch das Wohl und Wehe jedes Einzelnen und besonders der zahlreichen aus der zumeist und vorzüglich auf ihren eigenen Fleiß und ihrer Hände Arbeit hingewiesenen Klasse der Bevölkerung berührt werde, — wie sehr ihre Vertretung im Landtage vorwiegend nur in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt und wünschenswerth ist und wie selbst jene Männer, welchen sie bei den ersten Wahlen ihr

Vertrauen geschenkt haben, wenn sie denselben ihr früheres Vertrauen noch bewahren und dieselben etwa neuerdings wählen sollten, in der stattgefundenen Vornahme der neuen Wahl nicht nur den wiederholt betheiligten Wunsch und die Absicht ihrer Wähler auf diesem Landtage vertreten zu sein, erkennen müßten, sondern auch, wie Wir dieß bei ihrer sonstigen Ehrhaftigkeit und patriotischen Gesinnung voraussetzen zu können glauben, ihrer neuerlichen Berufung um so eher Folge leisten dürften, als die Grundlage der Berechtigung der Wähler selbst nicht in dem früher bestandenen, durch die Ereignisse der Jahre 1848/49 und die darauf gefolgten thatsächlichen Verhältnisse unausführbar gewordenen formellen Rechte, sondern in der durch Uns, in Ermangelung einer anderen gesetzlichen und anwendbaren Grundlage erlassenen provisorischen Landtagsordnung wurzelt.

Auch wollen Wir von der Loyalität jener dieser Männer, welche, ungeachtet ihre Wähler durch die Vornahme der neuen Wahl ihren ernststen Willen, auf diesem Landtage auch durch ihre eigenen Abgeordneten vertreten zu sein, wiederholt kundgeben, auch in Folge der neuen, etwa auf sie fallenden Wahl zu Landtagsabgeordneten dennoch es mit ihrem politischen Standpunkte nicht sollten vereinigen können, an den landtäglichen Verhandlungen wirklich Theil zu nehmen, erwarten, daß sie die Ablehnung eines Mandates so gleich erklären, um ihre Wähler bei den fortschreitenden Verhandlungen des Landtages nicht noch länger ohne eigene Vertretung zu lassen und zur Vornahme wiederholter Neuwahlen, welche für viele der Wähler immer mit oft namhaften persönlichen Opfern und Mühen verknüpft sind, Veranlassung zu geben.

Ueberdieß befehlen Wir Euch Lieben Getreuen, der Bevölkerung Unseres geliebten Szeklerlandes, bei welcher, wie Wir hören, durch wühlerische, unsere wohlwollenden landesväterlichen Absichten verdächtigende Umtriebe die Befürchtung rege gemacht zu werden versucht wird, als wenn ihre Nationalität überhaupt und insbesondere durch die Theilnahme an dem in Unserer k. Freistadt Hermannstadt tagenden Landtage gefährdet werden wolle oder gefährdet werde, in Unserem kaiserlichen, königlichen und großfürstlichen Namen als ihres Grafen zu versichern, daß kein Gedanke Unserm landesväterlichen Herzen ferner liegt, als jener der Unterdrückung oder Zulassung irgend einer Gefährdung ihrer Nationalität, daß Wir vielmehr jede Nationalität gleich geschützt und berechtigt wissen wollen, und daß in der auch im praktischen Leben zur Wahrheit werdenden Gleichberechtigung aller Nationalitäten die sicherste Gewähr für die Erhaltung und segensreiche Entwicklung einer jeden Nationalität und ihrer Sprache liege.

Von dem Erfolge dieser neuen Wahlen erwarten Wir Euer allerunterthänigsten Bericht und tragen Euch Lieben Getreuen zugleich auf, die Ergebnisse dieser neuen Wahlen und die vergleichende Uebersicht der Gesamtzahl der wahlberechtigten Personen in diesen einzelnen Wahlbezirken, so wie die Anzahl derselben, welche sich bei den ersten Wahlen betheiligte haben, und jener, welche sich bei diesen neuen Wahlen betheiligen werden, seinerzeit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Denen Wir übrigens mit Unserer kaiserlich-königlichen und landesfürstlichen Huld und Gnade unveränderlich gewogen bleiben.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am 30. Juli, im Eintausend acht hundert drei und sechzigsten, Unserer Regierung im fünfzehnten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Franz Graf Nádasdy m. p.

Auf Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsteigenen Befehl:

Nikolaus Graf Teleky.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. an dem Domkapitel zu Mantua den Supplenten der Religionslehre am dortigen Gymnasium, Roberto Ardigò, zum Kanonikus di S. Filippo e Giacomo und den Kanzler der bischöflichen Curie daselbst, Carlo Savoja, zum Kanonikus di S. Taddeo allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Korrespondenz.

Wien, 9. August.

-d. Ich habe absichtlich acht und vierzig Stunden gezögert, auf das große Ereigniß des Tages, was sage ich, des Tages, nein auf das größte Ereigniß von Jahren: auf die kaiserliche Einladung zum Frankfurter Fürstentag, zu reden zu kommen. Einstweilen gewannen zwei hierauf bezügliche Momente Zeit, sich vollkommen zu manifestiren. Das erste derselben ist die einstimmige, enthusiastische Würdigung der kaiserlichen Intentionen, die glänzende Aufnahme des kaiserlichen Altes selber. Dem gegenüber gab es in der ganzen österreichischen Presse kaum irgend eine Partheifärbung. Von der Macht des gemeinsamen Interesses, welches durch den kaiserlichen Akt gefördert werden soll, mußten sämtliche Sonderinteressen verstummen. Selbst ungarische und slavische Organe quand même waren zu einer Selbstverläugnung gezwungen, wie sie nur die hervorragendsten Phasen der österreichischen Geschichte zu verzeichnen pflegten. In der auswärtigen Presse fand diese gehobene Stimmung ein erfreuliches Echo.

Das zweite dieser Momente bilden die Hoffnungen, welche an diese kaiserliche That für die Zukunft geknüpft wurden. Eine lebhafteste Erinnerung an nicht allzu ferne liegende Thatfachen, und die einmal gewonnene Anschauung der gegebenen Verhältnisse tragen allein die Schuld, wenn der Sanguinismus dieser Hoffnungen, mit der eben angedeuteten Aufnahme der kaiserlichen Intentionen nicht gleichen Schritt zu halten vermag. Werden die Fürsten der Einladung folgen? war die erste Frage, welche sich in dieser Beziehung unwillkürlich aufdrängte. Werden die anwesenden Fürsten sich auf die Propositionen einigen, fragte man sich unmittelbar nachher. Es spricht nur für die Unabweisbarkeit, für die Lebensfähigkeit des großen Kaisergedankens, daß man schon bezüglich der ersten Frage unabwiesbare Zweifel hegte. Ist doch in diesem Zweifel gewissermaßen das Zugeständniß involvirt, daß die Fürsten sich höchstens durch ein ganzliches Fernhalten der Allmacht eben dieses kaiserlichen Gedankens, dieses treuen Echo's so allgemeiner Hoffnungen entziehen können.

Der Zweifel über die Annahme der Einladung hat nur allzu rasch seine Rechtfertigung gefunden. Beinahe zugleich mit dem Bekanntwerden des kaiserlichen Entschlusses drang auch die erste Nachricht von dem Ablehnen Preußens in die Oeffentlichkeit. Der zweiten Großmacht in Deutschland gebührt die traurige Berühmtheit, zwar nur formell, wie man sagt, seine Bedenken gegen den Fürstentag ausgesprochen zu haben. Es wird mir zugleich von sonst sehr wohl unterrichteter Seite mitgetheilt, diese Ablehnung sei noch nicht an die maßgebende Adresse gelangt, und besterbe vorerst nur in einer Information des königl. preussischen Kabinetts an seinen Gesandten in Wien. Nichtsdestoweniger ist es schon heute viel mehr als wahrscheinlich, daß Preußen in Frankfurt nicht vertreten sein werde. Ich glaube dem aber hinzufügen zu dürfen, daß diese Eventualität von österreichischer Seite sehr wohl in Betracht gezogen wurde, ehe der entscheidende Schritt geschah. Das Ablehnen Preußens wird den Fürstentag in Frankfurt nicht in Frage stellen, so sehr daselbe auch von allen Seiten bedauert werden mag.

Nach übereinstimmenden Mittheilungen wird die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Wien am 14. d. M. erfolgen und Se. Majestät am 15., umgeben von einem glänzenden Hofstaate den fremden Souverainen in Frankfurt die Honneurs machen. Bisher erscheinen als in Frankfurt erwartet: der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Kurfürst von Hessen, die Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz und Hessen-Darmstadt, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Man glaubt, daß sämtliche Souveraine von Ihren Ministern der äußern Angelegenheiten und Ihren Staatsministern begleitet sein werden.

Das für den 18. d. M. angesetzte große Volksfest dürfte unter den gegebenen Umständen leicht einen politischen Charakter erhalten. Man rechnet hier auf einen Besuch von bei 150.000 Menschen. Die Kosten, welche auf 25.000 fl. veranschlagt wurden, aber sich weit höher belaufen dürften, sind bereits mehr als zur Hälfte theils durch die kaiserliche Munizipalität, theils durch Privatgeschenke gedeckt. Um so erfreulicher wird das humanitäre Ergebnis des Ganzen sein.

Oesterreich.

Sz. Marton, 5. August. Die Freudenfeuer auf den Bergen um Sz. Marton verkündeten am 3. August die Ankunft des Bischofs Moyses. Während der Konferenz, in später Abendstunde, kam eine Stafette aus Ofen mit der Nachricht, daß Se. Majestät 1000 fl. ö. W. der „Matica“ geschenkt habe. Am 4. August traf noch vor Eröffnung der Versammlung die Privatnachricht ein, daß Bischof Moyses zum Geheimrath ernannt worden sei. Als nach Eröffnung der Sitzung in Gegenwart von etwa 3000 Zuhörern der königliche Kommissär zum ersten Male Seiner Majestät erwähnte, erhob sich ein Sturm von Slavarufen, der minutenlang dauerte. Die Versammlung war ein Herz und ein Sinn in der Huldigung für den angestammten Kaiser und in natürlicher Folge auch für die durch Allerhöchstdenselben repräsentirten Ideen der Reichseinheit und Reichsvertretung. Die wichtigsten Beschlüsse dieser ersten Matica-Versammlung sind folgende: Eine Dankadresse wurde votirt, die eine Deputation unter Anführung des Bischofs Moyses überreichen wird. Sofort schritt man zur ersten Wahl der Matica-Würdenträger. Zum Präsidenten derselben wurde einstimmig der allverehrte Bischof Moyses gewählt, ebenso einstimmig zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten Statthalterreichrath Johann v. Francisci, zu Vizepräsidenten Dr. Kuzmany und Probst Michael v. Orszaghy. In den permanenten leitenden Ausschuss kommen: Ritter v. Dobransky, Hofrath Hanrich, Dr. Hurban, Vikar der Superintendenz Michael Hodza, Vizegespan v. Daxner, Komitatsvorstand v. Pauliny-Toth, Konsistorialrath v. Szebering, Abt Gotschar, Baron Friesenhof, Baron Thurzo-Nasichy, Domherr Cerven. Alle diese Männer, bekannte Träger eines Prinzips, welches dem 1848 Standpunkte diametral entgegengesetzt ist, wurden von der Versammlung mit wahrhaft stürmischen Slavarufen begrüßt. Die Versammlung schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den „angestammten und gebornen König“ Franz Josef den Ersten. Die herrlichste Stimmung, Einigkeit und Begeisterung nicht nur für das Wohl des slovakischen Volkes, sondern auch für Gesamt-Oesterreich, charakterisirten diese Versammlung. Unter den Toasten muß ich noch ganz besonders desjenigen gedenken, welcher der befreiten Rumänen-Nation galt.

— Aus **Lemberg** wird der „Oest. Ztg.“ über die Flucht eines Gefangenen das Folgende berichtet: Vor einigen Tagen ist ein politischer Gefangener, den man im Zimmer des Fürsten Adam Sapieha vorsaß, und den die hiesige Polizei für einen Kommissär der Warschauer Nationalregierung hält, aus dem hiesigen Inquisitionengefangenhause auf eine originelle Art entwichen. An einem Nachmittage in der für die Gefangenen zum Promeniren festgelegten Stunde spielte unser Gefangener, ein kräftiger junger Mann, mit einem Ballon und warf ihn hoch in die Lüfte. Während die fünf Mann Soldaten, welche in dem zum Spazierengehen bestimmten, von zwei Seiten mit einer hölzernen Bretterwand eingeschlossenen Raume Wache stehen, unwillkürlich dem in die Lüfte hoch hinaufgeworfenen Ballon mit den Augen folgen, setzt der harmlose Ballspieler, sich der einen Bretterwand gleichsam unversehens nähernd, den Fuß auf eine ihm ganz gewiß im Vorhinein bezeichnete Stelle in derselben an; es fällt eine von der entgegengesetzten Seite der Wand fein durchgesägte Planke heraus, und durch die plötzlich entstandene Oeffnung kriecht der Gefangene durch. Die Wachen nahmen das Verschwinden desselben erst nach Verlauf einiger Minuten wahr, inzwischen aber nahm den Entflohenen ein bereit gehaltener Wagen auf und brachte ihn in Sicherheit.

Ausland.

Bernburg, 1. August. Der Herzog ist bedenklich erkrankt, und soll nach der Ansicht berühmter Aerzte sein Leben höchstens noch zwei bis drei Monate gefrisst werden können. Für das Land wäre der etwa eintretende Todesfall bedeutungsvoll; die Selbstständigkeit des Landes hört auf; Deutschland hat dann einen Bundesstaat weniger.

Warschau, 4. August. Man schreibt der „Bresl. Ztg.“: Während die Zeitungen von Westen her einen Wind des Friedens wehen lassen, werden wir hier von einem nordischen Kriegswind aufgeschreckt. Auf Petersburger Weisung nämlich ist vergangener Freitag im Schlosse ein Kriegsrath abgehalten worden, dessen Beschlüsse im Allgemeinen natürlich ein Geheimniß bleiben. In Folge dieses Kriegsrathes aber ist der Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn der Befehl zugegangen, vom 7. d. M. an acht Tage lang den Verkehr auf der Eisenbahn für das Publikum einzustellen, und sämtliche Waggons für Militärtransporte einzurichten. Es ist einleuchtend, daß nicht durch den Kampf mit den Insurgenten Transporte nöthig gemacht werden, da für diesen Zweck die vorhandenen Streitkräfte in der Nähe der

Grenzen, sowie längs der Eisenbahn ausreichend oder doch nicht so schwach sind, daß sie in aller Eile und in solchem Maße vergrößert werden müssen.

New-York, 27. Juli. Die Armee Lee's patirte Chester Gap; man glaubt, dieselbe werde ihre Defensivstellung am Rappahannock wieder einnehmen. Die Unionisten wurden bei dem Sturme auf das Fort Wagner mit einem Verluste von 2000 Mann zurückgeschlagen, verließen die Zametinsel und befestigten ihre Stellung auf der Insel Morris. Der „New-York Herald“ meldet: Seward habe Russell benachrichtigt, wenn die Ausrüstung der Piratenschiffe in England fortbauere, würde die Regierung der Union die britischen Häfen nicht mehr als Schutz der Piraten anerkennen.

Tagesbericht.

Laibach, 11. August.

Gestern ist, wie wir hören, die Nachricht von der Pensionirung des hiesigen Staatsanwalts Hrn. Kaiser v. Trauenern, hier eingetroffen.

— Durch die Hitze der letzten Tage ist der Boden auf dem Karste so ausgetrocknet, daß das Gras längs der Bahn wie Zunder in Brand geräth, wenn aus der Lokomotive ein Funke hineinfällt, und ein stetes Löschen daher nothwendig ist.

— Bei der Enthüllungsfest der Kaiserbüste auf der Schießstätte ist der Zutritt in den freien Schießraum dem Publikum allgemein gestattet, hingegen wird der Zutritt in das Innere wegen Mangel an Raum nur gegen Karten gestattet sein, deren Ausgabe bereits bestimmt ist.

Wien, 9. August.

— Wie wir in Berliner Blättern lesen, hat Se. Majestät der König von Preußen Sr. kais. Hochheit dem Herrn Großherzog Ludwig Viktor den schwarzen Adlerorden verliehen.

— Der k. k. oberste Gerichtshof hat das Urtheil des k. k. Oberlandesgerichtes gegen den Landtagsabgeordneten und Redakteur der politischen Wochenschrift „Reform“, Herrn Dr. Franz Schufelske, womit derselbe wegen Vergehens der Vernachlässigung pflichtgemäßer Observe nach §. 29 und 33 des Preßgesetzes schuldig erkannt und zu achtägiger Arreststrafe und Revisionsverfall von 60 fl. verurtheilt wurde, über Berufung desselben seinem vollen Inhalte nach bestätigt.

— Einer a. b. Entschliessung zufolge wurde gestattet, daß der bisher nur für besonders bezeichnete Offizierschargen und nur zu Pferde vorgeschriebene Regenbogen von nun an außer Dienst bei regnerischer Witterung auch zu Fuß von allen Offizieren und Militärparteien getragen werden dürfe.

— Unmittelbar nach dem Fürstentage wird am 21. und 22. der Abgeordnetentag in Frankfurt zusammentreten. Zur Theilnahme an demselben sind alle gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder deutscher Landtage berechtigt, welche die Einigung und freibethliche Entwicklung Deutschlands anstreben. Auf die Tagesordnung des Abgeordnetentages sind, vorbehaltlich anderweitigen Beschlusses der Versammlung, gesetzt: Schleswig-Holstein; das deutsche Interesse in Beziehung auf die polnische Frage; die Bedeutung der preussischen Verfassungskrisis für Deutschland; weitere Ausbildung der Organisation des Abgeordnetentages.

— Mittels eines Zirkulars ladet der geschäftsführende Ausschuss zu der 38. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ein, welche in der Woche vom 18. bis 24. September d. J. zu Stettin stattfinden soll.

Aus der Provinz.

Neustadt, 8. August.

A. R. Soeben sind wir mit dem Durchlesen des „Eingefendet“ aus Novomesto vom 5. August fertig, und wir fühlen uns sofort nothgedrungen zur Feder zu greifen, um dieses „Eingefendet“ in gebührender Weise abzufertigen.

Nach Ton und Chiffre zu urtheilen, bedarf es gerade keines besonderen Scharfblickes, um zu erratheln, daß wir es mit der Gymnasial-Direktion selbst zu thun haben, von der wir übrigens auch erwarteten, daß sie auf unsere Herausforderung antworten werde. Bevor wir jedoch in die genauere Besprechung des „Eingefendet“ eingehen, verwahren wir uns vor Allem gegen den ebenso verlegenden, als gemeinen Anwurf „von tendenziöser Bosheit“; sowie wir die Beurtheilung, wessen Geistes Kind wir sind, der Gymnasial-Direktion noch lange nicht anheimstellen; denn bei all' ihrer so ungeschminkt an den Tag gelegten Derbheit möge sie wissen, daß wir uns immerhin noch im Besitze von so viel Geist fühlen, als es mehr wie genügt, um mit ihr den Kampf um Neustadt siegreich durchzuführen.

Aber noch eine Erklärung müssen wir zuvor ausdrücklich abgeben, diese nämlich, daß wir bei Besprechung der vorliegenden Sache auf gar keinem nationalen, mithin auch nicht, wie man es uns unterstellen will, auf deutschem Standpunkte stehen; in der Nationalitätenfrage werden wir uns, ein für allemal sei es gesagt, stets getreu dem Gleichberechtigungsprinzip streng neutral verhalten, um eben nicht durch Parteilichkeit einen einseitigen Standpunkt einnehmen zu müssen.

Und nun zur Sache. „Es ist stehender Grundsatz die eigenen Namen, seien sie Personen- oder Ortsnamen, nicht zu übersetzen“, sagt die Gymnasial-Direktion. Ganz einverstanden, auch wir verlangen nichts mehr; aber wir begnügen uns nicht mit der bloßen Theorie dieses Grundsatzes, wir verlangen eben auch die strengste Anwendung desselben von Seite der Gymnasial-Direktion, die wir nun mit ihrem eigenen „Eingefendet“ schlagen wollen. —

Die Stadt, die jetzt Neustadt heißt, war, wie Jedermann bekannt, von Erzherzog Rudolph den IV. im Jahre 1365 gegründet und Rudolphswerth benannt. Dieß ist urkundlich dargethan, was aber Balvasor von einer einstigen früheren urbs nova faselt, lieft sich allenfalls ganz gut als Fabel, hat aber durchaus keinen erweislichen historischen Werth. Zu des unsterblichen Joseph II. Zeiten erhielt die Stadt — die Veranlassung ist uns im Augenblicke nicht bekannt — den Namen „Neustadt“, dieß bekennet selbst die Gymnasial-Direktion. Die ursprüngliche Benennung der Stadt ist also Rudolphswerth und dann Neustadt, der eigene ursprüngliche Name daher Neustadt und in der Uebersetzung Novomesto; weiter, seit die Stadt Neustadt heißt, hat sich auch bis zur heutigen Stunde die Stadtgemeinde stets dieser Benennung in Schrift und Siegel bedient und ist nach Allem dem der offizielle und ursprüngliche eigene Name der Stadt Neustadt, wie wir es neulich behaupteten, und was jetzt die Gymnasial-Direktion in ihrem „Eingefendet“ selbst zugibt, indem sie weder erwiesen, noch auch selbst bloß behauptet hat, daß der offizielle Name der Stadt „Novomesto“ war oder ist. Ist nun der ursprünglich eigene Name der Stadt „Neustadt“, so ist „Novomesto“ hievon jedenfalls nur die Uebersetzung und wir bewundern die Konsequenz der Gymnasial-Direktion, mittelst welcher sie aus dem von ihr selbst aufgestellten vorigen Grundsatz zu „Novomesto“ gelangen und noch ihr dießfälliges Recht verteidigen kann! —

Was die von der Gymnasial-Direktion erwähnte Petition an Seine Majestät um Abschaffung des Namens Neustadt betrifft, so ist die Entstellung des wahren und ganzen Sachverhaltes gewiß nur sehr zu bedauern. Es wurde petitionirt, aber nicht um Abschaffung des Namens Neustadt, so undankbar ist die Stadtgemeinde in ihrem Benehmen gegen das Allerhöchste Kaiserhaus, dessen Ahnen der Stadt Gründung, Privilegien und Namen selbst verliehen haben, nicht gewesen, daß sie den Ausdruck Abschaffung, der mit Rücksicht auf obangegebene Thatfachen nur äußerst verlegend in dieser Petition hätte klingen müssen, gebraucht hätte. Gegen eine derlei Insinuation verwahren wir uns als Gemeindeangehörige im eigenen Namen und sicherlich auch im Namen unserer Mitbürger, deren anerkannter loyaler Gesinnung wir hiebei verdienten Ausdruck geben. Die Petition war aus Anlaß der beglückenden Geburt des Kronprinzen in's Werk gesetzt und zwar nicht etwa um Abschaffung des Namens Neustadt, sondern um Wiedererlangung des ursprünglichen Namens Rudolphswerth. Die Gymnasial-Direktion möge aber bedenken, daß Entstellungen von Thatfachen, die für die Stadtgemeinde nur ehrenrührig sein können, auf ein ganz anderes, aber viel gefährlicheres Feld gehören.

Jetzt erst zur Hauptsache. Die Gymnasial-Direktion will ihre eigenmächtige Handlung hinsichtlich der Benennung Novomesto namentlich durch die Verordnung der k. k. Landesregierung v. 16. April 1. J. Z. 4488, decken, sie hat es aber wohlweislich unterlassen, den Wortlaut dieser Verordnung zu zitiren. Zum Glück kennen wir ihren Inhalt wörtlich und der betreffende Passus dieser Verordnung, den wir für unsere Widerlegung brauchen, lautet wörtlich, wie folgt: „Die Verordnung vom — Februar — enthalte die Weisung nicht, bloß slovenisch gangbare Ortsnamen in das Deutsche zu übersetzen, wohl aber die Weisung, allgemein übliche, namentlich ihrem Ursprunge nach deutsche Ortsnamen nicht in slovenischer Uebersetzung in die Amtsschriften aufzunehmen.“ Getraut sich die Gymnasial-Direktion auch jetzt noch ihr Vorgehen bei den im Programme vorkommenden Ortsnamen wie Novomesto statt Neustadt, Zuzemberk statt Seisenberg, Raihenbuck statt Reichenburg auf Grund dieser Verordnung und des von ihr selbst aufgestellten Grundsatzes zu rechtfertigen? —

Obwohl wir jetzt bereits für überflüssig halten, noch etwas mehreres beizufügen, müssen wir doch noch bemerken, daß uns die Gymnasial-Direktion mit unserer letzten Korrespondenz nicht ganz richtig verstanden hat. Wir fragten, mit welchem Rechte sie es wagte, statt Neustadt Novomesto in die deutsche Programmschrift zu setzen. Wir hatten damals vornehmlich den rechtlichen Standpunkt im Auge und gegen was wir deshalb hauptsächlich gereizt haben, das ist gegen die Berechtigung der Gymnasial-Direktion zur eigenmächtigen Aenderung des Namens Neustadt. Das äußerliche unterschiedliche Kennzeichen der Dörfer ist in erster Linie wohl ihre Benennung, und die Wahrung des Namens eines Ortes, ist namentlich bei einer Stadt der Stadtgemeinde erste Pflicht und ihr unbestrittenes Recht, daher kann nur die Gemeinde auf Aenderung eines Namens beantragen und beschließen, und dieser ihr Beschluß unterliegt dann noch h. Orts der Bestätigung. Die Gymnasial-Direktion, sowie jede andere Körperschaft oder Behörde hat aber nie und niemals einseitig ein Recht dazu, und wenn die Gymnasial-Direktion daher eigenmächtig in eine fremde Rechtssphäre eingreift, so ist und bleibt dieß immerhin nur eine unberechtigte Anmaßung. Selbst die genannte Verordnung der k. k. Landesregierung, wenn sie sich, was aber nicht der Fall ist, auch zu Gunsten der Gymnasial-Direktion auslegen ließe, könnte ihr nie die Berechtigung zur eigenmächtigen Aenderung oder Ausrückung eines Stadtnamens geben.

Die Autonomie der Gemeinde ist gesehlich gewährleistet und die Zeiten sind auch vorbei, wo die politischen Behörden die Gemeinden als einfach untergeordnet und ohne selbstständigen Wirkungsbereich betrachteten, und hier müssen wir zur Ehre unserer Gemeindevertretung sagen, daß sie ihren autonomen und rechtlichen Wirkungsbereich stets gebührend gewahrt hat. Daß es aber die Gymnasial-Direktion binnen zwei und einem halben Jahre unseres Verfassungslebens bis zum Begriffe des Rechtsstaates und dessen Konsequenzen nicht gebracht hat, dafür stellt sie sich durch ihr „Eingefendet“ das glänzendste Armuthszeugniß selbst aus.

Der den Lehrkörper betreffende Erlaß der k. k. Landesbehörde ist, so schmeichelhaft er auch sein mag, kein Gegenbeweis gegen unsere neuliche dießfällige Behauptung, und was wir als Gerüchte von der Auflassung des Obergymnasiums bezeichneten, hat darin seinen Grund, weil diese Gerüchte de facto in Umlauf waren, wir auch das gesehliche Prinzip von Unter- und vollständigen Gymnasien ganz gut kennen und daher konsequent nicht von der Auflassung der zwei obersten Klassen, sondern des ganzen Obergymnasiums sprechen mußten; da wir aber das Ganze selbst als Gerücht bezeichneten, so vermögen wir darin unmöglich eine tendenziöse Bosheit zu erblicken, überlassen es aber dem Leser, selbst zu entscheiden, ob das bloße Mittheilen von Gerüchten, die ausdrücklich als solche bezeichnet wurden, oder aber das Entstellen von Thatfachen mehr tendenziöse Bosheit in sich schließt.

Unwille konnte unsere letzte Korrespondenz nur bei der Gymnasial-Direktion, dem Lehrkörper oder denjenigen Stadtbewohnern erregen, die durch die gerüchtweise Auflassung in ihren materiellen Vortheilen sich gefährdet erachteten; doch diese Letzteren mögen beruhigt sein, wir können selbst beurtheilen, daß, je mehr Lehranstalten in einer Stadt bestehen, dieselbe daraus desto mehr Vortheile zieht und einen höhern Kulturgrad an sich trägt; höher aber als alle materiellen Vortheile für die Stadt, stellen wir im Interesse des Unterrichtes und der Lernenden das neulich ausgesprochene Prinzip: lieber gar kein Obergymnasium als ein nicht mit entsprechenden Mitteln dotirtes und namentlich mit nicht durchwegs geprüften Lehrkräften besetztes.

Ueberdies haben wir ausdrücklich, gerade damit der Stadt dadurch kein eventueller Nachtheil zugehe, die Errichtung einer Unterrealschule als Aequivalent aufgeführt und da wir mit Grund annehmen können, daß dieselbe eine stärkere Schülerzahl aufweisen würde, als das schwach frequentirte Obergymnasium, so glaubten wir dadurch nur für den materiellen Vortheil der Stadt plaidiren zu haben und sind daher nicht so glücklich, hiebei das Minus von Tausenden für die Stadt zu entdecken.

Da wir aber von einer Petition um Errichtung der Unterrealschule sprachen, so versteht es sich wohl von selbst, daß wir die Errichtung derselben durch die Regierung im Auge hatten, was sodann der Stadt auch nichts gekostet hätte. Wir schwärmen aber gerade bei Lehranstalten nicht für das „nichts kosten“; denn „sehr wohlfeil“ ist nach Lessing auch „sehr theuer“ und reichliche Erfahrung bestätigt diesen Satz, demnach halten wir hoch über alle materiellen Interessen die geistigen und rücksichtlich deren unser gestern bereits wiederholt ausgesprochenes Prinzip.

Die Gymnasial-Direktion bedient sich in ihrem „Eingefendet“ da sie zu uns mit „Herr A. R.“ redet,

der Einzah! Wir sind ihr dießfalls zwar keine Erklärung schuldig, aber sowohl sie wie das lesende Publikum möge wissen, daß wir uns nicht ohne Grund des Plurals bedienen, denn die mit A. R. signirten Korrespondenz-Artikel werden zwar von Einem, aber ausdrücklich im Namen Mehrerer geschrieben, die sich zur unverrückbaren Aufgabe stellen, Neustadt wenigstens vorderhand in seinen Hauptzügen den neuern Zeitverhältnissen anzupassen.

Schließlich erklären wir jede fernere, mit Rücksicht auf die angeführten Thatfachen überflüssige und daher unfruchtbare Polemik in dieser Sache von unserer Seite hiemit für geschlossen — des Urtheils der denkenden und freisinnigen Leser sind wir sicher! —

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 9. August. Der Senat veranstaltete eine außerordentliche Sitzung, um über den Empfang zu berathen, welchen die Stadt Frankfurt dem Kaiser von Oesterreich und den Mitgliedern der Fürsten-Konferenz bereiten will. Es wurde zu diesem Zwecke eine Kommission gewählt und derselben der nöthige Kredit bewilligt. Diese Kommission wird morgen eine Ansprache an die Bewohner Frankfurts richten. — Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird das Bundespalais bewohnen. Für die ihn begleitenden Minister werden Appartements im „englischen Hof“ bereit gehalten. Für viele Bundesfürsten und deren Minister sind bereits Wohnungen in verschiedenen Hotels bestellt worden. Man erwartet einen außerordentlichen Zustrom von Fremden. — Die Sitzungen der Fürsten-Konferenz werden wahrscheinlich im Kaisersaale des Römers stattfinden. — Ein hier in guten Kreisen verbreitetes Gerücht will wissen, die Ablehnung Preußens sei nicht definitiv, sondern trage mehr den Charakter einer Gegenproposition. (Boisch.)

Frankfurt, 9. August. Es verlautet zuverlässig, daß Großherzog Friedrich von Baden sein Erscheinen auf dem Fürstentag in Frankfurt bereits in Wien notifizirt hat.

Frankfurt a. M., 9. August. Man hält in hiesigen diplomatischen Kreisen das Erscheinen von etwa zwanzig Souveränen des deutschen Bundes bereits jetzt für gesichert.

Berlin, 9. August. Heute wurden die „Kreuz-Zeitung“, die „Norddeutsche Allgemeine“, die „Voss'sche“, die „Spener'sche“, die „Volks-Zeitung“, die „Börsen-Zeitung“, der „Publizist“, die „Berliner Allgemeine“, die „Reform“ und die „Abendzeitung“, muthmaßlich wegen einer Proklamation der Nationalregierung an die Polen, nachträglich mit Beschlag belegt.

Paris, 9. August. In dem am verflossenen Donnerstage abgehaltenen Ministerrathe wurde über Polen verhandelt. Die Mehrheit rief von einer gewaltsamen Aktion ab, da Rußland in neuester Zeit ausgemacht friedliche Dispositionen zu erkennen gibt. Die an Bubberg gerichtete Depesche des Fürsten Gortschakoff zur Beantwortung der in der letzten französischen Note enthaltenen Aufstellungen enthält am Schlusse durchaus versöhnliche Wendungen. Prinz Napoleon trifft dieser Tage mit dem Könige von Italien, wie verlautet, in Martigny oder Domo d'Ossola zusammen.

In den neuesten nach Petersburg expedirten Noten der drei Mächte ist die Waffenstillstands-Forderung fallen gelassen. In Betreff der Konferenz wurde Rußland die Möglichkeit offen gelassen, statt die Zusammentretung der acht Kongreßmächte nur die der fünf Großmächte vorzuschlagen. Man erwartet in der nächsten Woche eine Hausse der Rente, da der Kredit mobiler bedeutende Käufe effektuiren lassen wolle.

London, 8. August. Die „Times“ läßt sich aus guter Quelle melden, daß Rußland die Konferenz der Großmächte und die sechs Punkte dießmal nicht ablehnen werde.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 8. August 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	14	5	52
Korn	2	60	2	86
Gerste	—	—	2	65
Hafer	1	90	2	26
Halbfrucht	—	—	3	67
Heiden	2	10	2	40
Hirse	—	—	2	92
Ankerkorn	—	—	3	30

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 10. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76 50	Silber 111 --
5% Nat. - Anl. 82 25	Londen 112 50
Banquiers . . . 795	R. f. Dufaten . . 5 34
Kreditaktien . . 191 20	1860er Lose . . 101 50

Fremden-Anzeige.

Den 8. August 1863.

Die Herren: v. Pindterhofen, Privater, und
— Hultsch, Kaufmann, von Wien. — Hr. v. Schön-
born, von Agram. — Die Herren: Dr. Verdin,
Finanzprokurator's-Beamter, — Duma, und — Ma-
gnaron, von Triest. — Hr. Koepfel, Ingenieur, von
Baden. — Hr. Gerosolo, Schiffskapitän, von Triume.
— Hr. Schmid, Kaufmann, von München. — Hr.
Skarpa, von Gili. — Hr. Kleinschleg, Handelsmann,
von Graz. — Die Herren: Kristof, Privater, und
Moschek, Holzhändler, von Planina.

Den 9. Hr. Scheranz, k. k. Landesgerichts-
Präsident, von Udine. — Hr. Dr. Dolar, Gutsbesitzer,
von Unterfrain. — Hr. Dr. Gostischa, von Agram.
— Die Herren: Arco, k. k. Beamter, — Wintermiz,
Kaufmann, und — Schuhmacher, von Wien. — Hr.
Hoffa, Kaufmann, von Mannheim. — Hr. Liebermann,
von Triest. — Hr. Treumann, Hopfenhändler, von
Baiern. — Hr. Globoschnig, Gutsbesitzer, von Eisner.
— Hr. Balduga, Privater, von Graz. — Hr. Zeiller,
anatomischer Modelleur, von Breslau.

Nr. 1542.

Erklärung.

Bei den am 2. d. M. in der Wienerstraße in
Folge des zündenden Blitzstrahles ausgebrochenen mäch-
tigen Gebäubrandes gelang es durch die schnelle und
energische Hilfeleistung meiner Kanzlei-Beamteten so-
wohl, als auch durch die augenblickliche Zuziehung
meiner hier anwesenden Zimmerleute, Tischler, Schlos-
ser und Knechte, bei 30 an der Zahl, und durch die
glückliche Fügung des heftigen Regengusses, die große
Gefahr, welche meinen dicht an die Brandstätte gren-
zenden Wirthschaftsgebäuden und dem Wohnhause
drohte, glücklich abzuwenden.

Ich schmeichle mir daher, daß meine Leute mit
seltener Ausdauer und unermüdeter Thätigkeit die
ganze Nacht hindurch bestrebt waren, die gefährlich-
sten Stellen des Brandes zu bewältigen und einem
Weitergreifen Einhalt zu thun. Auch in der darauf-
folgenden Nacht waren es nur meine Leute, welche
die wieder mächtig emporlodenden Flammen nach
mehrfachiger Thätigkeit dämpften.

Ich würde nicht versäumt haben, denselben eine
wohlverdiente Belohnung zu geben, wenn nicht der
Vertreter der Assicurazioni Generali in Triest, Herr
Vinzenz Sennig hier, am Morgen des 3. die Brand-
stätte selbst besucht und mich gleichzeitig aufgefordert
hätte, alle meine beim Brande hilfreich thätig gewe-
senen Leute vorzumerken und dies Verzeichniß ihm
zur Uebersendung an die Direktion obiger Affekuranz-
Gesellschaft zu übergeben, welche mir auch sogleich
einen bedeutenden Betrag zur Vertheilung an meine
Leute einsandte.

Ich fühle mich daher angenehm verpflichtet, diese
großmüthige That zur allgemeinen Kenntniß zu brin-
gen und erlaube mir der löblichen Versicherungs-Ges-
ellschaft meinen innigsten Dank dafür öffentlich aus-
zusprechen.

Jedenfalls darf die löbliche allgemeine Affeku-
ranz-Gesellschaft in Triest die Versicherung hinnehmen,
daß bei einem allfälligen Brandunglücke meine Leute
gewiß mit ebensolcher Ausdauer bemüht sein werden,
das verheerende Element zu beherrschen und eine hier
gewiß noch viel zu wünschen übrig lassende Lösch-
mannschaft zu ersetzen.

Laibach, den 9. August 1863.

G. Tönnies,

Zimmermeister und Bauunternehmer.

3. 1545.

Anzeige.

Zwei mit einander verbundene, im guten Zustande
befindliche Häuser sammt Gärten, in der Stadt, sind
unter vortheilhaften Bedingungen sogleich zu verkaufen,
dieselben sind vorzüglich zu einer Bäckerei geeignet.
Anzufragen am alten Markte 88, Nr. 45, im 1. Stock
rechts.

3. 1520 (2)

Für ein Institut in einer Stadt in der Nähe
Laibach's wird eine solide und geschickte

Wäscherin

gesucht; die Brutto-Einnahme derselben dürfte sich
jährlich auf circa 1800 fl. belaufen.

Nähere Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

3. 1539.

Unentbehrlich für jeden Gewerbetreibenden
Kaufmann, so wie für den prakt. Juristen.

Gerold'sche Commentar-Ausgabe zum neuen Han-
delsgesetzbuche.

Sieben ist in unserm Verlage erschienen und vorrätig
bei **Georg Lercher** in Laibach:

Das allgemeine Handelsgesetzbuch

vom Standpunkte der
österreichischen Gesetzgebung
erläutert von

Dr. Alex. Briz.

Lieferung II. 8. geh 80 kr.

(Vollständig in 4 Lieferungen.)

Die weiteren Lieferungen werden rasch folgen.
Wien.

Karl Gerold's Sohn,
Verlagsbuchhandlung.

3. 1543. (1)

Frisch geschöpften,

stärkst mouffirenden Fellerer Sauerbrunnen,
die Flasche 18 kr. — Spezereitwaren bester
Qualität zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
die Handlung des

Sp. & V. Pessiack,

Theatergasse Nr. 42.

3. 1538.

Dankfagung.

„Die Affekuranz-Gesellschaft „**ÖSTERR. PHOENIX**“ in Wien hat mit
„binnen 20 Tagen nach dem Brande die liquid. Entschädigungssumme pr. fl. 2737
„70 kr. für die leider nur versicherten Bedachungen des Schlosses und der Wirthschafts-
„gebäude meines Gutes Neudorf bar und ohne jeden Anstand oder besondere Auslagen
„ausgezahlt und ich fühle mich des öffentlichen Interesses halber veranlaßt, dieser raschen
„loyalen Handlungsweise der Gesellschaft gegenüber den Versicherten meine Anerkennung
„und meinen Dank nicht zu versagen.“

Antonie Freifrau von Roschütz-Rothschütz,
geborene Gräfin **Lichtenberg.**

3. 1505. (3)

k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Aus Anlaß des am 18. August d. J. stattfindenden

Volksfestes

wird ein

Separatzug nach Wien und retour verkehren,

und werden zu demselben in den Stationen von **Triest** bis inclusive **Steinbrück**, dann in allen Stationen
der **kroatischen Linie Tour- und Retourkarten** zu folgenden ermäßigten Preisen ausgegeben werden:

II. Classe 18 fl.

III. Classe 12 fl.

Dieser Separatzug wird am 17. August Früh von **Triest** und resp. **Sisak** abgehen, und in
Wien am 18. August Früh eintreffen.

Die Rückfahrt erfolgt am 19. August Abends.

Das Nähere wird aus den Plakaten zu erschen sein.

Wien, im August 1863.

Die Betriebs-Direktion.

3. 2053. (8)

Dr. Béringuier's

aromatisch-medizinischer

KRONENGEIST

(Quintessenz d'Eau de Cologne.)

man bei Schwäche-Zuständen des Nervensystems Einreibungen damit vornimmt, wird die Spannkraft und Glanz-
zität der Nerven auf eine wunderbare Weise dadurch erhöht. — Von allen Sachverständigen und Konsumenten als eine glückliche
Komposition seltenster Art anerkannt, empfiehlt sich **Dr. Béringuier's Kronengeist** mit vollem Rechte durch seine
schätzbaren Eigenschaften als:

für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm!

Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht, sowie **Dr. Béringuier's aromatisch-medizinischer
Kronengeist** in Originalflaschen zu 1 fl. 25 kr. österr. Währ. in Laibach ausschließlich allein verkauft wird bei:

Johann Kraschowitz und **Hoinig & Boschltsch**, so wie auch in **Gilli Karl Krisper**, **Friesach**
Apoth. W. Eichler, **Jdria J. Grilz**, **Illyr. Feisrig Jos. Litschan**, **Stlagenfurt Apoth. Alois**
Maurer und **Johann Suppan**, **Krainburg Theod. Lappain**, **Neustadt Apoth. Dom. Rizzoli**,
Spital B. Max Wallar, **Willach Math. Fürst**, und in **Wippach bei J. N. Dollenz**.

3. 1541. (1)

Wohnungs-Anzeige!

In der Spitalgasse Nr. 269 im 2. Stock, ist
eine neu hergestellte Wohnung, bestehend aus 3 Zim-
mer und eine im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern,
Küche, Speis, Dachkammer und Holzlege sogleich zu
vergeben. Auf Verlangen kann letztere Wohnung auch
möblirt werden.

3. 1439. (3)

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen.“

Aerztlicher Rathgeber in allen ge-
schlechtlichen Krankheiten, nament-
lich in

Schwächezuständen etc. etc.
Herausgegeben v. **Laurentius**
in Leipzig. 27. Auflage. Ein star-
ker Band von 232 Sei-
ten mit 60 anatomi-
schen Abbildungen in

Stahlsch. — Dieses Buch
besonders nützlich für junge Männer,
wird auch Eltern, Lehrern und Er-
ziehern anempfohlen, und ist fort-
während in allen namhaften Buch-
handlungen vorrätig, in Wien bei

Carl Gerold's Sohn
Stefansplatz Nr. 625.

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von **Laurentius**.
Rthlr. 1 1/2. = 2 fl. 70 kr. öst. W.

Ueber den Werth und die allgemeine Nütz-
lichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen,
ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.